

Vd
2086



h. s.



Vd
2086

Pohlische
Herrschwürdigkeiten,

Darinnen

Alles Denckwürdige,

Was sich wäbrender Vacanz des Pohlischen Thron-
nes, bis zur Wahl des Königs von Pohlen,

Friedrich Augusti,

zugetragen,
Kürzlich verfasset ist.



ANNO 1733.

17.



S. T.

- I. Die Poetische Prophezeung des Herren Hoff- und Ceremonien-Rath Königs, in einem Glück-Wunsch-Gedicht an Ihro Königl. Hoheit Friedrich August, Königl. Prinzen von Pohlen und Litthauen, Churfürsten zu Sachsen, am Tage der Dresdnischen Erb-Huldigung überreicht; Daß nemlich höchst gedachte Königl. Hoheit, der Churfürst von Sachsen, König von Pohlen werden würden.



Die Worte, in welchen Ihro Königliche Hoheit itziger Königl. Majestät von Pohlen den Besitz der Pohlischen Crone zum voraus gedachter Herr König prophezehet, sind gar nachdenklich, und heißen zum Schluß angeführten Glückwünschungs-Gedichtes also:



Beglückter als anitz kan zwar die Chur kaum seyn,
Jedoch für Dein Verdienst ist noch Dein Stand zu klein.
Diß ist der Anfang nur zu einem höhern Lohne:
Erug nicht Dein Vater auch den Chur-Hut vor der Crone?
Du bist auch ein August, bist auch ein Friederich,
Dein Ursprung, Dein Gemahl, Dein Herz ist Königlich,
Dein ganzer Lebens-Lauff ist Königlich gewesen,
Das Schicksal hat dich längst zu einem Thron erlesen.
Weil die Natur, als sie zuerst an Dich gedacht,
Zu einem Könige Dich an Gestalt gemacht.
Wie Scepter-würdig ist Dein sämtliches Verfahren!
Wie Königlich weist Du Genad und Recht zu paaren!

Dein

Dein Königs-mäßiger so hoch erhabner Stand,
 Dein wohl bevölkertes und Nahrungs-volles Land,
 Dein Cronen-werther Muth, und so viel Königs-Gaben,
 Verdienen alle die nicht einen Thron zu haben?
 Wird unser König nicht in Dir uns hergestellt,
 Obgleich ihn schon vertheilt der Himmel und die Welt?
 Denn Pohlen schließt den Leib in eine Grabes-Höhle,
 In Sachsen bleibt der Stamm, dein Himmel bleibt die Seele.
 In Dir lebt er noch ganz, in Dir wallt noch sein Blut,
 Auf Dir ruht noch sein Geist, in Dir herrscht noch sein Muth.
 So bleibt ein Mittel noch den dankbaren Sarmaten,
 Des würdigsten Augusts nicht gänzlich zu entrathen,
 Du bist selbst ein Pias, erwehbar zu dem Thron,
 Du bist des Vaters Bild, Du bist ihr Königs Sohn;
 Kurz: Wünschen ihn zurück die treu-gefinnten Pohlen,
 So müssen sie in Dir ihn wieder zu sich holen.

Eine gleiche Prophezeung findet sich auch in einer Inschrift auf die
 Pohlische Königs-Wahl, so etliche Monath vorher heraus
 kommen.

II. Ergebenheit derer Magnaten in Pohlen an das hohe Kö-
 nigliche Pohlische und Chur-Sächsische Haus.

Wenige Zeit nach dem Tode Ihro Königl. Majestät von Pohlen,
 gab der Primas Regni ein kostbares Gastmahl an viel Pohlische Her-
 ren. Über Tische nahm einer von diesen Herren ein Glas, und sagte zur
 ganzen Compagnie: Es leben diejenigen, die gut Sächsisch seyn. Der
 Primas Regni antwortete: Nicht so geschwind, Monseigneur, nicht so
 geschwind, woserne es ihnen anders beliebet, wir sind noch nicht bis da-
 hin. Es ist nichts daran gelegen, antwortete dieser eifrige Herr, ich wer-
 de die Sachen gehen lassen, wohin die meisten Stimmen dieselbe führen,
 doch erkläre ich mich hiermit, daß ich schon jetzt, und auch jederzeit in
 Zukunft gut Sächsisch seyn und bleiben werde.

Der Prinz Lubomirski Spiski, Wojwode von Cracau, sagte
 auch in einer Zahlreichen Versammlung: Wenn es zum votiren bey der
 Königs-

Königs-Wahl kommen wird, und man einen von unserer Nation erwehlen wolte, so werde ich meine Stimme mir selbst geben. Doch wenn dieses nicht angehet, so gebe ich mein Votum alsdenn keinem andern, als dem Churfürsten von Sachsen. Ich werde diesen Princken mit aller meiner Macht unterstützen, und meine Trouppen sowohl als mein Geld soll ihm zu Diensten stehen.

Der Primas ist zwar von denen auswärtigen Herren Gesandten gar öftters sehr kostbahr tractiret worden, doch hat er sich bey keinem Tractament lange aufgehalten, dieweil bey denenselben, in Ansehung derer vorkommenden Gesundheiten derer hohen Cron-Competenten öftters grosse Zwistigkeiten entstehen, wie denn auch bey eben solcher Gelegenheit am 22. Jun. ein gewisser vornehmer Fürst bey dem alhier stehenden Fränkischen Minister bey nahe das Unglück gehabt hätte, von einem andern gefährlich gehauen zu werden, wosferne nicht sein heghaffter Heyducke mit ganz besonderer Standhaftigkeit solches noch verhindert hätte.

Wie die Wahl Stanislai auf eine Tumultuarische Art geschah, hatte man allen denjenigen, welche nicht Stanislaisch gesinnet wären, gedrohet, sie nieder zu seßeln. Allein der Staroste Machalowski zeigte sich der Stanislaischen Parthey öffentlich, zoge auch, damit er besser erkannt werden könnte, den Rock aus, und stellte sich auf den Platz, dabey er denn ausruffte: Man hat gedrohet, denjenigen in Stücken zu zerhauen, der sich wider Stanislaum erklähren würde. Hier bin ich, und protestire öffentlich wider seine Wahl, und will erwarten, wer mir etwas thun wird. Allein, weil etliche Fahnen auf seiner Seite waren, wolte sich keiner an ihn wagen.

In dieser Exzer der Grossen ist auch auf die kleinen und geringern Standes-Personen mit gekommen, indem in Warschau die Sächsische Parthey gar oft mit denen Anhängern des Stanislai zusammen gerathen, und viele darüber verwundet, andere aber gar das Leben darüber eingebüßet haben. Dabero denn der Primas Regni alle dergleichen Dispute in denen Wirths-Häusern verbietthen lassen müssen.

III. Die Conföderation wird endlich bestärket, keinen andern, als einen gebohrnen Piasten, zum Pohlnischen Thron zu erwehlen.

Dieses

Dieses sollte das Mittel seyn, wodurch dem Stanislaos der Weg zum Throne gebahnet werden sollte, denn man glaubete, daß, wenn erst dieses richtig gemachet worden wäre, daß niemand, als ein Pfaß, den Pohlischen Thron besteigen könnte, so würde hernach von selbst folgen, daß Stanislaus König werden würde, wiewohl man sich hierinn sehr betrogen. Zu dieser Conföderation wurden die meisten, theils mit List, theils mit Gewalt genöthiget, dieselbe zu unterschreiben und zu beschwören. Ja der Palatin von Podlachien wolte sie nicht anders unterschreiben, als mit dem Vorbehalt, daß er schon zum voraus wider dieselbe protestirete, und da man dieses auch nicht annehmen wolte, erklärete er sich, daß er die Conföderation zwar wie die andern unterschreiben wolte, doch müste er zum voraus sagen, und wüste es gewiß, daß die Conföderation nicht würde gehalten werden. Worinne er denn auch ein wahrer Prophet gewesen. Man unterschrieb die Conföderation die ganze Nacht durch, und erhub sich darauf zur Kirchen, das Te Deum laudamus zu singen.

IV. Eine Schrift wegen dieser Conföderation wird verbrandt.

Ein Land-Bothe ließ wegen gedachter Conföderation ein Sendschreiben an einen guten Freund ausgehen. Davon er an alle Herren Gesandte Exemplaria durch die Post schickte, ohne daß diese wußten, wo dieselbe herkahmen. Ein ungeistlicher Geistlicher Lazoski wolte vermittelst einer Rechnung an Ihro Königl. Majest. höchstseeligsten Andenkens eine Anforderung thun, und bathe, weil er von allen Mitteln entblößet wäre, etwas auf Abschlag, da er denn auch 8. Ducaten erhielt. Er sahe aber im herausgehen die Schrift in dem Vorgemach, und bat sie sich von denen Bedienten zur Communication aus. Man gab sie ihm, doch unter der Bedingung, daß er sie nach Verlauff eines halben Tages wiederbringen sollte. Allein dieser überlieferte sie denen auf dem Warschauer Relations-Tag versammelten Ständen, und erklärete sich dabei: Wie ihm die Chur-Sächsische Gesandtschaft selbige aus der Absicht zugestellt hätte, daß er sie unter die Leute bringen sollte, wobey man ihm 8. Ducaten, wegen seiner dikkfalls angewendeten Mühe und Verschwiegenheit geschenket hätte. Darauf resolvireten die Pohlen, ohne weitere Untersuchung, daß die Schrift verbrennet werden sollte, weiln unter andern darinn die Worte Pauli 2. Corinth. 12, 16. Ich habe euch mit List gefangen, auf den Primas und auf die Conföderation ge-

): (3

Deuter

deutet waren. Indessen mußte dieses sowohl der Chur-Sächsischen Hoff, als auch alle fremde Gesandtschaften in Warschau, deren Character mit lädirt worden, höchst mißfällig empfinden. Dahero denn auch Ihre Königl. Hoheit, der Churfürst von Sachsen, ige Königl. Majest. von Pohlen, einen höchst nachdrücklichen Brieff deswegen an den Primas abgelaßen, und die sämtliche fremde Gesandten in einer Svite zu dem Primas hingefahren, und dißfalls gehörige Vorstellung gethan.

V. Die Grands-Mousquetairs in Warschau wollen der Republique Pohlen nicht dienen.

Es ist bekant, wie Ihre Königl. Maj. von Pohlen, Glorwürdigsten Andenckens, bey dem lezt gehaltenen Campement in Sachsen, ein Corps Grands-Musquetairs aufgerichtet, welches denn nachhero sich in Pohlen begeben, und daselbst zu allen jungen Edelleuten nöthigen Exercitiis und Wissenschaften angeführet worden. Diese sind nach dem Tode Ihre Königl. Maj. von dem Chur-Sächsischen Hause beständig unterhalten worden, bis endlich die Republique Pohlen sie in ihre Dienste zu nehmen, und sie sich verpflichten zu lassen, entschlossen. Damahlen erlaubten auch Ihre Königl. Hoheit, der Churfürst von Sachsen, daß einem jeden dieser Herren frey stehen solte, in der Republique Dienste zu treten. Allein ihre Treue gegen das hohe Chur-Sächsische Haus war so groß, daß der größeste Theil derselben sich entschloß, die Pohlische Dienste aufzugeben, und sich nach Sachsen zu wenden. Als sie dahero in Warschau die Pflicht an die Republique ablegen sollten, unterscheideten sie sich von denen, welche entschlossen waren der Republique zu dienen, durch weiße Coquarden auf dem Huth, und begehrten einmüthig ihren Abschied. Ob ihnen nun gleich ferner hin Zeit gegeben wurde, sich deshalb nochmahlen mit gehdriger Überlegung zu entschliessen, so blieben sie dennoch beständig bey ihrer Meynung, verliesen also ihre wenige Cameraden, so in der Republique Dienste traten, und kamen nach Sachsen zurück, um in denen Diensten, so sie einmahls dem hohen Chur-Hause zu Sachsen gewiedmet, zu leben und zu sterben.

VI. Stanislai tumultuarische Wahl.

Stanislaus kam einige Tage vor seiner Wahl in Warschau an, um seinen Anhängern desto mehr Muth zu machen, und diejenige, die wider ihn waren, zu gewinnen. Indessen hatte sich der Litthauische Feldherr

Wies-

Wiesniowicki mit denen Litthauern über die Weichsel nach Prag gezogen, und wolte mit der Wahl des Stanislai nichts zu schaffen haben. Man schickte den 12. September eine Deputation an die Litthauer, welche sie einladen solte, daß sie sich mit denen Pohlen auf dem Wahl-Felde vereinigen möchten. Indem aber die Deputirten noch bey denen Litthauern waren, und die Antwort von ihnen erhielten, daß sie die Freyheit und Geseze vertheidigen wolten, so proclamirte schon der Primas den Stanislaum zum Könige, und fehrere sich weder an die Protestationen derer Woywodschafften, die auf dem Wahl-Felde waren, als welche er mit dem Geschrey: Es lebe Stanislaus! überäubete, noch an die Protestation derer Litthauer zu Prage. Die Strücker wurden gelöst, das Te Deum laudamus gesungen, und der Schopen verbrandt. Doch den 13. October protestirten die Litthauer auf 4000. an der Zahl wider gedachte Wahl, in einem Manifest. Man suchte sie durch Drohen und Schmeicheley zu gewinnen, und Factiones unter ihnen zu machen, aber vergebens, sie blieben einmahl auf ihrem Schluß, und wolten von Stanislaio nichts wissen.

VII. Stanislaus nimmt das Schloß in Warschau ein, und reiset von da nach Dantzig.

Der vermeynte König Stanislaus wolte nunmehr das Schloß in Warschau beziehen, und nahm auch auf demselben seine Wohnung, wiewohl auf kurze Zeit. Es wurden die noch übrigen Grands-Mousquetairs beordert, vor ihm die Wache zu halten, welches ihm denn auch wohlgefiele. Allein die Aussicht des Schlosses war nicht nach seinem Verlangen, indem er von dar aus die Litthauer, so ihm zuwider waren, sehen konte, wie sie auf der andern Seite der Weichsel campireten. Daher denn ein teutscher Poet dem Französischen Voltaire auf seine Verse, welche er auf Stanislaum verfertiget, wohl geantwortet. Voltaire nemlich spricht: Pohlen hätte einen König nöthig gehabt, allein der Russische und Römische Käyserliche Adler hätten in Pohlen den Meister spielen, und über das Glück von Frankreich und den Pohlischen Thron gebiethen wollen. Allein die Jugend wäre in Begleitung, des Mars auf das Wahl-Feld bey Warschau kommen, Pohlen hätte sie erkannt, und die Jugend hätte gesagt: Ihr Völcker, die ihr vor mich und vor die Jugend geböhren seyd, empfanget aus unsern Händen auf ewig euren König. In dem Augenblick wäre Stanislaus gekommen,



Kommen, hätte sich sehen lassen, und wäre König worden. Allein der Deutsche antwortet: Stanislaus hätte aus dem Schloß-Fenster zu Warschau die Göttin der Gerechtigkeit, Themis, gesehen, wie sie auf der andern Seiten der Weichsel ihr Lager aufgeschlagen, daher er denn gerufen: Hier ist unser Bleiben nicht, denn diese Dame ist uns zuwider! In dem Augenblick wäre er verschwunden. Mit einem Worte: Stanislaus wäre gekommen, hätte sich sehen lassen, und hätte sich gleich wieder unsichtbar gemacht. Wie er denn auch in der That nicht lange in Warschau geblieben, sondern seinen Weg gar bald nach Danzig genommen, da er nemlich vernommen, wie die Rußen gegen Warschau in Anzuge wären.

VIII. Der Litthauer und anderer Pohlenischen Magnaten Beständigkeit gegen das hohe Chur-Sächsische Haus.

Als die Französisch-gesinnete Pohlen sahen, daß die Litthauer und andere Magnaten nicht zu gewinnen waren, wolten sie dieselbe in ihrem Lager einschließen, und angreifen. Daher huben die Litthauer ihr Lager des Nachts auf, und brachen von der Brücke noch einige Breter ab, damit sie die Garde derer Pohlen abhalten möchten, ihnen nachzusehen. Allein diese ließen die Brücke repariren, und bemächtigten sich zu Prag verschiedener Bagage-Wagen und Bedienten. Auf dem Weg nach Wengorow wurden die vornehmsten Magnaten der Litthauischen Parthey, als der Bischoff und Woywode von Cracau, der Woywod von Novogrod, und Graff Lettner von denen Pohlen angegriffen, altein der Graff Flemming, der sie bedeckte, that ihnen solchen Widerstand, daß sie gezwungen wurden, sich zu retiriren. Indessen sind auf beyden Seiten verschiedene Todte und Verwundete gezehlet worden.

IX. Die keglückte Wahl Friedrich Augusts, Churfürstens zu Sachsen, zum Könige von Pohlen, geschiehet den 5. Octobr.

Die Litthauer/ so sich nach Dkonlow zurück gezogen/ kamen also wieder an die Weichsel/ und schritten mit denen ihnen getreuen Pohlenischen Magnaten/ deren an der Zahl etliche 30. waren, zu einer neuen Wahl/ da denn durch einhellige Stimmen, ohne einigen Zwang/ Friedrich Augustus, Churfürst von Sachsen/ zum Könige von Pohlen erwöhlet wurde/ der Hr. Branicki war Wahl-Marschall/ der Herr Bischoff von Cracau/Lipski aber/ proclamirte den Churfürsten zu Sachsen zum Könige von Pohlen/ darauf denn das Te Deum. laudamus angestimmt/ und die Canonen tapffer gefeuret wurden.

VD18
ULB Halle
008 348 340

3





Vd
2086

Pohlische Gerckwürdigkeiten,

Darinnen

Alles Denckwürdige,
sich wäbrender Vacanz des Pohlischen Thro-
es, bis zur Wahl des Königs von Pohlen,

Friedrich Augusti,

zugetragen,
Kürzlich verfasst ist.



ANNO 1733.

17.

